

Schwester Mareike erzählt von ihrem ersten richtigen Arbeitstag im Hospiz

Mein Name ist Mareike Kneissl. Ich bin seit dem 01.08.2010 als Krankenschwester im Hospiz Bergstraße angestellt. Als am 11.08. endlich Leben in die bisher leeren Zimmer einziehen sollte, verriet mir ein Blick auf den ersten Dienstplan: „Mareike, du hast Frühdienst. Du darfst die ersten Gäste im Hospiz begrüßen!“ Ich habe mich riesig gefreut! Auf der anderen Seite war ich auch unsicher und Aufregung machte sich breit... positive Aufregung, wohlgemerkt. Um 8.00 Uhr begann ich meinen Dienst zusammen mit Schwester Margarethe. Immer die Uhr im Blick und die Frage: Kommt der erste Gast??? Ich war nervös.

Um 13.00 Uhr war es endlich so weit. Ich öffnete die Tür und wurde von den Angehörigen des ersten Gastes mit den Worten „Hallo, wir sind da!“ begrüßt. Das ganze Team nahm am Eingang unseren Gast und seine ganze Familie in Empfang. Andrea Lennert, unsere Leiterin, überreichte eine rote Rose zur Begrüßung.



Die Familie machte sich gemeinsam an die Arbeit, auszupacken. Am selben Abend sollten wir erneut Zuwachs bekommen. Von zwei kleinen Babykatzen, die unserem Gast gehörten! Mittlerweile war auch meine Nervosität verschwunden. Mit einem guten Gefühl ging ich in meinen Feierabend und freute mich auf den nächsten Tag!

Am Montag, den 16.08. begann meine 2. Arbeitswoche mit dem Spätdienst. Wie ich bei der Übergabe erfuhr, hatte sich der Zustand unseres ersten Gastes sehr verschlechtert. Es lag nah, dass sie bald sterben würde. Ich hatte ein mulmiges Gefühl und auch Angst, dass ich, wenn der Tod kommt, nicht die richtigen Worte finde.

Und überhaupt: Wie würde der Ablauf sein? Was hab ich dann zu tun? Werde ich es ihren Angehörigen recht machen können? Ich war unsicher, versuchte es mir aber nicht anmerken zu lassen. Dabei bestärkte ich mich in Gedanken selbst. „Das wirst du schon gut machen! Lass es auf dich zu kommen!“ sagte ich mir. Ich betrachtete als Priorität, den Abschied für die Angehörigen nach ihren Wünschen zu gestalten. Also beschloss ich, den Ablauf den Angehörigen zu überlassen und mich voll und ganz nach ihren Wünschen zu richten, wie auch immer diese aussehen mögen.

Gegen Abend spitze sich die Situation zu. Am späten Abend starb unser Gast. Wir führten gemeinsam mit den Angehörigen eine Waschung durch und suchten schöne Kleidung aus. Wir zündeten eine Kerze an und stellten Blumen auf den Nachttisch. Es war eine ruhige und gemütliche Atmosphäre in dem Zimmer. Ihre Angehörigen blieben über Nacht und nutzten die Zeit, um sich zu verabschieden. Am nächsten Tag kamen weitere Angehörige und Freunde.

Nach Feierabend dachte ich über das gerade Erlebte nach. Ich war traurig, aber ich wusste dass unser Gast sich bei uns sehr wohl gefühlt hat und eine schöne Zeit verlebt hat. Sie hat die Zeit bei uns, aber vor allem die Zeit mit ihren beiden Kätzchen genossen. Außerdem hatte ich das Gefühl, ihren Eltern einen schönen Abschied bereitet zu haben. Das alles stimmte mich zufrieden und führte dazu, dass ich mit einem guten Gefühl zu Hause eintraf.

Zwei Tage später wurde sie von dem Bestattungsinstitut abgeholt.

Die Bestatter sahen sehr vornehm aus. In schwarzem Anzug und weißen Handschuhen trugen sie den hellen Holzsarg über die Treppe ins Erdgeschoss.

Als der Bestatter kam, begleiteten Ihre Angehörigen und die Mitarbeiter den hellen Holzsarg bis zum Auto. In stillem Schweigen und in Gedanken war ich bei der Zeit die ich mit ihr verbringen durfte. Ihre beiden Kätzchen, die jetzt unsere Hospizkatzen sind, werden uns immer an sie erinnern!